

Fragen zur Kathedrale von Erzbischof Dr. Heiner Koch

I. Liturgie

Die St. Hedwigs-Kathedrale ist Bischofskirche, Pfarrkirche und City-Kirche. In ihr finden Pontifikalämter, Weihen und große Gottesdienste von überdiözesaner Bedeutung genauso statt wie Werktagsmessen, Rosenkranz, Maiandachten, Gruppenmessen von Pilger- und Touristengruppen. Sie ist zudem Grablege und Gedächtnisort für den Seligen Dompropst Bernhard Lichtenberg und die Berliner (Erz-)Bischöfe.

Bei den folgenden Fragen geht es mir nicht um die wichtigen technischen oder finanziellen Fragen, auch nicht um Probleme des Denkmalschutzes, sondern um Fragen der Liturgie und der Pastoral. Die Frage nach der Öffnung und der Art und Weise der Öffnung der Krypta zum Hauptraum der Kathedrale ist für mich dabei keine grundsätzliche Frage, sondern muss entschieden werden nach ihrem liturgischen und pastoralen Sinn und Zweck. Diesen zu klären ist Sinn der folgenden Fragen, die sich an den gegenwärtigen Zustand der Kathedrale wie an den Siegerentwurf zur Erneuerung der Kathedrale richten. Die Kathedrale ist weit mehr als ein Funktionsraum. Sie ist Zeugnis des christlichen Glaubens und verkörpert so eine Botschaft. Sie soll damit den glaubenden Besucher ansprechen und den Nichtglaubenden bewegen.

(1)

Die theologische Botschaft der Kathedrale

- Welches ist die theologische Botschaft der Kathedrale jetzt und im Neuentwurf?
- Ist die christliche Botschaft Christen und Nicht-Christen deutlich und entdeckbar?
- Wird die Christusbezogenheit der Kathedrale in Ihrem Hauptraum deutlich erfahrbar?
- Wird die Kathedrale deutlich als Ort der Anbetung und der Hinführung zu Gott und des Angesprochen-Seins von Gott?
- Wird die Kathedrale in ihrem Hauptraum erfahrbar als Ort der Andacht und des Gebetes?

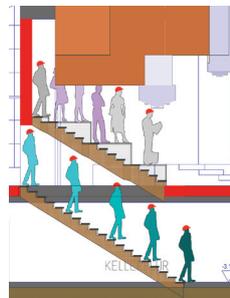
Hinweise zum Umbauentwurf

Es liegen keine Pläne mit Orgel, dem Zugang zur Krypta und zur Bestuhlung vor.

Die Ausführbarkeit steht in Zweifel.

Ohne Ergebnis sind keine seriösen Aussagen zu treffen.

Der Umbauentwurf von 2014 gibt keine Antwort auf Fragen.



Die Entwurfsplanung 08 - 2015 ist nicht bekanntgemacht worden und enthält keine zeichnerischen Ergebnisse für die nicht gelösten Probleme des Entwurfs von 2014.

Umbauentwurf

Direkte Antworten:

- Diejenige eines Konferenzraumes.
- Im Funktionsraum nicht spürbar.
- Mittenbezogenheit zu einer Halbkugel
- Persönlicher Gott ist **nicht** spürbar, allenfalls eine Idee
- Konferenzort mit fetischartiger, uneinsehbarer Mitte

Beantwortung der Fragen des Erzbischofs zur Kathedrale

Anmerkungen zur **St. Hedwigs-Kathedrale**

Die Gestaltung des Innenraums der nach der Kriegszerstörung wiederaufgebauten St. Hedwigs-Kathedrale ist nach dem Entwurf von Prof. Hans Schwippert im Jahre 1963 fertiggestellt worden. Kardinal Bengsch weihte am Allerheiligen-Festtag 1963 den Altar. 1978 wurde im Zusammenhang mit dem Einbau der Klais-Orgel mit Umgestaltungen begonnen, die Schwipperts Gestaltung beeinflussten. Ein späteres Umstellen der Bänke zerstörte die altarorientierte Communion-Form der originalen Gestaltung Schwipperts.

Eine ernsthafte Beurteilung der Kathedrale ist erst dann möglich, wenn die originale Bankaufstellung zumindest simuliert wird.

Ein nicht konkretisierter Umbauentwurf aus dem Jahr 2014 soll mit dem Status quo der genutzten Kathedrale, die seit vielen Jahren nicht fachgerecht instandgesetzt worden ist, verglichen werden.

Zur Entscheidung fehlt eine unabhängige Sanierungsplanung.

Die Vakanzleistung des Erzbistums versäumte es, diese entscheidungsrelevante Voraussetzung zu schaffen. Stattdessen kamen nur die Verfasser des Siegerentwurfs zu Wort, obwohl nicht die Planer, sondern ausschließlich der Entwurf beim Realisierungswettbewerb prämiert wird. Wenn der Entwurf in der prämierten Form nicht ausführbar ist, hat der Wettbewerb sein Ziel verfehlt.

Zur Beurteilung des Umbauentwurfs muss diesem eine unabhängige erarbeitete Sanierungsplanung gegenübergestellt werden. Mit den im Dezember 2014 freigegebenen **1,5 Mio. Euro** hätte neben Untersuchungen und weiteren Umbauplanungen (Entwurfsplanung bis zur Phase 3 nach HOAI _lt. Pressemitteilung vom 10.12.2014) unbedingt auch eine alternative Planung zur fachgerechten Sanierung von Spezialisten erarbeitet werden müssen mit adäquatem Budget zu den Umbauplanungen. Da dies ausblieb, fehlt diese wichtige Grundlage nun zur Beurteilung des Bestands und für eine tragfähige Entscheidung des Erzbischofs.

Anmerkungen zur **St. Hedwigs-Kathedrale**

Der bestehende Innenraum folgt einem theologischen Konzept.

- Die Eucharistie, die den Schwerpunkt der heiligen Messe bildet, umfasst Gedächtnis, Vergegenwärtigung und Zuwendung (nach Weihbischof Dr. Heinrich, Predigt Gründonnerstag 2015). Sockelkirche, Hauptraum, Kuppel – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft). Im Raumkonzept der bestehenden Kathedrale wird die komplexe Theologie der Eucharistie bildhaft dargestellt und in der Liturgie erlebbar (konzipiert mit Liturgischem Institut Trier).
- Besucher werden beim Hinabsenken in die Krypta und dem Aufsteigen emotional ergriffen. Das erleben auch Nicht-Christen.
- Die aus der Sockelkirche aufragende Kraftmitte ist ausdrucksstark: Der skulpturale Altar dominiert den Raum wie Christus den Neuen Bund, als dessen Zentrum er selbst der Altar ist. Die Steintafel ist Tisch des Herrenmahls, der stelenartige Stipes deutet Grab und Auferstehung an, der wichtige Block weist auf Jesu Opfer hin, das uns erlöst hat. (Theolog. Deutung nach Philipp Harnoncourt, „Der Altar im christlichen Verständnis“)

Fragen zur Kathedrale von Erzbischof Dr. Heiner Koch

(2)

Die St. Hedwigs-Kathedrale ist die einzige Bischofskirche in Deutschland (und darüber hinaus), die als Rundbau entstand und von einer beeindruckenden Kuppel-Konstruktion überwölbt wird.

- Sind in diesem Entwurf Tradition und Fortschritt verbunden und sichtbar?
- Welcher Entwurf bringt die Kuppel mehr zur Geltung? Lenkt den Blick hinauf in die Kuppel und damit zum Himmel?
- Ist die Gestaltung des Innenraums auch auf die Kuppel hin ausgerichtet und als solche erkennbar?
- Welches sind die Überlegungen zur Gestaltung des Vorraumes?
- Stadträumliche Einbindeung: Gibt es Überlegungen zur Gestaltung der Außenanlagen und Plätze um die Kathedrale?

(3)

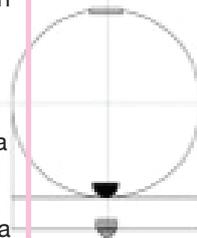
Auf Bildern aus früherer Zeit sehen wir eine über und über ausgemalte Kuppel und figurenreiche Altäre in der Kathedrale. Das aktuelle Bildprogramm ist von einer gewissen Strenge geprägt, der Preisträger-Entwurf ist eher noch karger.

- Worauf können sich die Blicke der Menschen konzentrieren vor der Feier der Liturgie oder beim stillen Verweilen in der Kathedrale?
- Wie sind die vorhandenen Glasfenster zu beurteilen?
- Wie wirkt die radikale „white-cube“-Idee des Entwurfs auf Sie?
- Welchen Ort/welche Repräsentanz haben Maria, Petrus/Urban, Hedwig, Bernhard Lichtenberg, in der Kathedrale?
- Welche Bedeutung haben Bilder (gegenständliche und nicht-gegenständliche, Glasbilder, Wandteppiche)? Sind sie verzichtbar? Oder nötig?
- Hat das Kreuz eine zentrale Position?

Umbauentwurf

reduzierte Nachahmung der Renovierung von St. Stefan zu Karlsruhe (2011)

- Zeitgeist löscht die Bistumstradition.
- Nur der Blick nach oben bleibt beim Umbauentwurf.
- dto. – Außerdem ist dieses Schema der Kugel falsch!
- Zugang zur Krypta wurde nicht gelöst.
- Der Außenraum ist städtischer Grund. Der Hof ist nur unter Beachtung des städtischen Wegerechts eingeschränkt nutzbar.



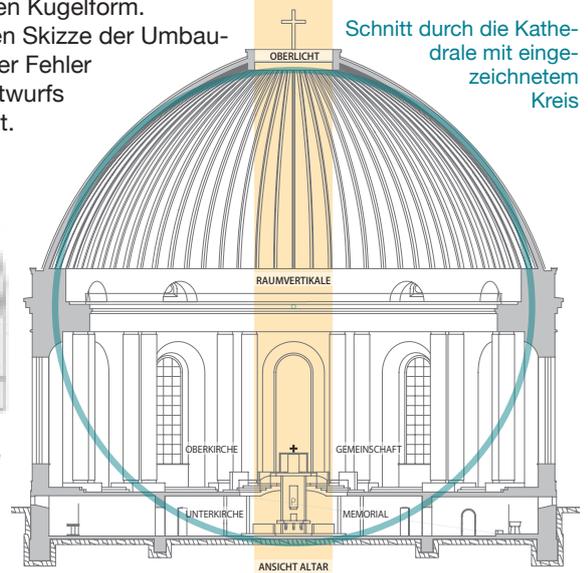
In der Broschüre des Umbauentwurfs findet sich dieses Schema.

Beantwortung der Fragen des Erzbischofs zur Kathedrale

Anmerkungen zur St. Hedwigs-Kathedrale

Die irreführende Auslegung der Raumproportionen bei den Umbauplanern zeigt die Sensibilität des Architekten Hans Schwippert. Erst die Einbeziehung der unteren Ebene führte zur wohlproportionierten jetzigen Kugelform.

Mit der kleinen Skizze der Umbauplaner wird der Fehler des Siegerentwurfs selbst entlarvt.



- Die St. Hedwigs-Kathedrale hat eben nicht die Proportionen des Pantheon zu Rom. Die sorgfältige Planung von Prof. Schwippert erkannte dies im Gegensatz zu den Umbauplanern.

Umbauentwurf

Radikale Reduzierung als erklärtes Ziel des Entwurfs wirkt narzistisch, der Bauaufgabe kaum dienlich.

- Leere, ungegliederte, farblose Flächen geben **keinen Halt zur Meditation**.
- Köln schafft, Berlin zerstört Farbglas?
- Steril, gefühl-, herzlos, unmenschlich.
- Fremdkörper in einer gestylten Ausstellungshalle
- Zogmayer: „Wir können das nur über einen Reduktionsprozess erreichen“ Was?
- In eine Wandnische als mobiles Assessor verbannt?

Anmerkungen zur St. Hedwigs-Kathedrale

Die Reduzierung des Dekors und der weitgehende Verzicht auf figürliche Darstellungen ist bereits mit der Gestaltung zur Kathedrale durch Clemens Holzmeister eingeleitet worden, getragen von der neuen Sachlichkeit der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts. Beim Wiederaufbau fand Hans Schwippert einen werthaltigen, eleganten Stil, der sich von dem Zeitgeschmack deutlich abhob.

- Die Ergänzungen aus der Zeit um 1978 durch Schädel und Jünemann wirkten der Stringenz des Schwippertschen Entwurfs entgegen. Darin spiegelt sich der menschliche Wunsch, an Orten hoher Emotionalität Blickanker für die Meditation zu finden.
- Abstrakte Motive haben keine narrative Funktion, sondern ermöglichen ein Verinnerlichen des liturgisch Erlebten u. Gehörten.
- Die Farbigkeit der Kathedrale ist eine Zugabe der Zeit um 1978, doch schon Schwippert setzte differenzierte Helligkeitswerte ein.
- Das geschnitzte Marienbild ist modern gefasst und in Altarnähe vor farbigem bleiverglastem Fenster ein wichtiger Andachtsort. Die später im Stipes eingefügte Skulptur eines Heiligen nimmt der Kraftachse zwischen Altarkreuz und Tabernakel zwar die ursprüngliche Spannung, aber wird von vielen Gläubigen als Bereicherung empfunden. Als Hl. Petrus interpretiert, wird die Figur als vermittelndes Symbol der vekündigenden Kirche betrachtet. Die Grabkapelle des Seligen Bernhard Lichtenberg hat eine angemessene Bescheidenheit und sollte ruhige Zurückgezogenheit zum stillen Gebet ermöglichen. Die Patronin der Kathedrale ist auch aktiv mit der guten Pflege des Kirchenbaus zu würdigen.
- Das Kreuz bildet das Zentrum, dem die Aufmerksamkeit gilt.

15. Dezember 2015
 Fachsymposium „St. Hedwigs-Kathedrale“

Fragen zur Kathedrale von Erzbischof Dr. Heiner Koch

(4)

Die Kathedrale ist der Ort der Liturgie und festlicher bischöflicher Gottesdienste und Weihehandlungen, oftmals auch mit hohem gesellschaftlich-repräsentativen Charakter.

- Ist die Liturgie in Ihren vielfältigen Formen würdig und dramaturgisch eindrucksvoll möglich?
- Sind gute Prozessionen möglich?
- Sind zentrale Einzugs- und Auszugsprozessionen etwa durch das Hauptportal möglich?
- Sind die liturgischen Handlungen auch außerhalb der Eucharistie, etwa die Weihe der Priester, Andachten, Karfreitags-Gottesdienst, gut feierbar?
- Bestehen um den Altar herum Kniemöglichkeiten für die Ministranten zum Kommunionempfang?
- Ist die Gemeinde im Blick des Zelebranten?
- Sind am Altar Messen mit einer größeren Zahl von Konzelebranten möglich?
- Sind in der Kathedrale leicht zugängliche Orte vorgesehen. Für den Vollzug von Gesten auch für Nichtgläubende, z.B. Entzünden von Kerzen, Niederlegung von Blumen bei Unglücken etwa?
- Wo ist der Raum für die Krippe, die Weihnachtsbäume, für das Grab am Karsamstag, die Osterkerze?

Umbauentwurf

Der profane Charakter steht im Besonderen für politische Events.

- Nivellierte, starre Konzentrik führt zur Einförmigkeit.
- Altarumrundungen
- Der **Mitteingang** soll mit der Treppe **versperrt** werden.
- Alle Achsen richten sich nur auf die Halbkugel im Mittelpunkt.
- Auf nivelliertem Boden lässt sich schlecht knien.
- Nur in erster Reihe
- Schon 6 Zelebranten umschließen den runden Altar vollständig und verbergen das liturgische Geschehen vor der Gemeinde.
- Zur Vorlage dieser Informationen wurden seit November 2014 **1,5 Mio.** Euro zur Umbauplanung vom Erzbischof bereitgestellt. Doch den Gläubigen wurde kein Ergebnis gezeigt.

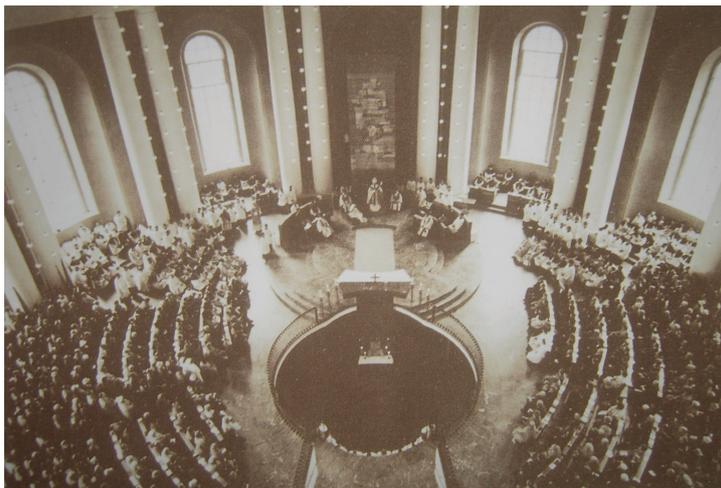
11. Januar 2016
 „Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale“

Beantwortung der Fragen des Erzbischofs zur Kathedrale

Anmerkungen zur **St. Hedwigs-Kathedrale**

Die zuerst genannten Aufgaben einer Kathedrale haben Priorität und bestimmen die Gestaltung als Kirchenraum. Die Kathedrale kann auch für anderen Veranstaltungen genutzt werden, ohne dass dafür auf religiöse Symbole verzichtet werden muss.

- In der Kathedrale werden die Möglichkeiten, die der vielgestaltige Raum mit der Verknüpfung der Ebenen bietet, noch nicht in ausreichendem Maße für neue liturgische Formen genutzt.
- An Prozessionen der Zelebranten zum Tabernakel in der unteren Ebene können die Gläubigen direkten Anteil nehmen (Die veränderte Bankaufstellung ist natürlich vorher zu korrigieren.)
- Der für eine Kathedrale besonders wichtige mittige Haupteingang steht bei Hochfesten für feierliche Ein- und Auszüge selbstverständlich zur Verfügung. Ein hochwertiges flexibles Chorpodest wird sich finden.
- Im Rahmen der bisher fehlenden Sanierungsplanung würde die korrekte Bankaufstellung (evtl. durch neu gefertigte gerundete Bankelemente) und eine gute Wegeorganisation die Vorzüge der Schwippertschen Raumlösung verdeutlichen.
- Nicht zuletzt für Ministranten sieht der leicht angehobene Altarbereich, der lediglich die Sichtbarkeit der liturgischen Handlungen für die Gläubigen bewirken soll, Stufen zum Knien vor.
- Der Zelebrant kann durch leichte Körperbewegung in vertretbarem Winkel den Blick über die Gemeinde schweifen lassen.
- Der Altar bietet an drei Seiten eine große Kantenlänge zum Herantreten von bis zu 10 Geistlichen, die versus populum zelebrieren können. Erst darüber hinaus ist die zweite Reihe nötig.
- In den Nischen des Umgangs auf der Hauptebene bieten sich leicht zugängliche Orte für den Vorzug von Gesten. Aber auch an der Ballustrade zur Unterkirche können Menschen auf Bilder schauen, die in der Unterkirche oder auf dem Zwischenpodest aufgestellt werden, um an Personen und Ereignisse zu erinnern.
- Krippe und Weihnachtsbäume In den Nischen in Altarnähe sind für die Gemeinde beim Blick auf den Altar gut sichtbar. Das Heilige Grab vor dem Tabernakel in der Unterkirche ist auch mit Abstand von der Hauptebene aus ehrfurchtsvoll zu betrachten. Zum stillen Gebet können die Gläubigen sich beim Hinabsteigen demutsvoll nähern. Die Osterkerze kann erhöht im Altarbereich stehen oder dem Altarkreuz gegenüber auf der obersten Stufe der Treppe aufgestellt werden, die zum Allerheiligsten führt.



15. Dezember 2015
 Fachsymposium „St. Hedwigs-Kathedrale“

Fragen zur Kathedrale von Erzbischof Dr. Heiner Koch

(5)

Die Krypta ist ein besonderer Ort der Betrachtung, des Gebetes und des Gottesdienstes.

- Ist die Krypta ein Raum der Stille und der Anbetung mit einer ganz eigenen Atmosphäre?
- Ist die Eucharistie gut feierbar?
- Wird der ruhige Ablauf nicht gestört?
- Ist die Gemeinde im Blick des Zelebranten?
- Wie ist die Gestaltung der Kapellen mit ihren unterschiedlichen Ausrichtungen für Beichte, Anbetung, Taufspendung, Grabeskirche, Lichtenberg.Grab vorgesehen?
- Bildet die Krypta einen eigenen Raum mit eigener Ausstrahlung?
- Ist die Raumgestaltung der Krypta einladend in Ihren Zugangsmöglichkeiten, ihren Licht- und Luftverhältnissen?

(6)

Um ein gutes Leben in der Kathedrale zu ermöglichen, sind auch genügend geeignete Funktionsräume, allen voran Sakristeien, zur Verfügung zu stellen.

- Wie leicht ist sie zugänglich auch für ältere und behinderte Priester?
- Sind Räume vorgesehen, dass die Küster die Kathedrale beobachten können und schnell verfügbar sind?
- Sind genug Lagerräume vorgesehen?
- Ist die Sakristei bzw. die Sakristeien groß genug für die Vorbereitung der Zelebranten und der Ministranten und Lektoren?
- Ist die Kathedrale und ihre Räume auch für ältere und behinderte Priester und Gläubige barrierefrei?
- Bestehen in der Kathedrale offene Räume für Gespräche im Rahmen der Passanten-pastoral?

11. Januar 2016
 „Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale“

Beantwortung der Fragen des Erzbischofs zur Kathedrale

Anmerkungen zur **St. Hedwigs-Kathedrale**

Umbauentwurf

Zugang zur Krypta ist nicht gelöst. Die Kopfhöhe fehlt.

- Es gibt keine verlässlichen Zeichnungen für einen risikofreier Zugang für Besucher. Die enge, steile Treppe geringer Kopfhöhe des Entwurfs ist nicht genehmigungsfähig.
- Der Umbauentwurf kann demnach nicht beurteilt werden. Vermutungen u. Zusicherungen sind keine Entscheidungsbasis.
- Nur über die Vorhalle ist die Krypta erreichbar?

Die Sockelkirche, wie Schwippert die Unterkirche nannte, ist die Basis der gesamten Kathedrale. Ursprung, Tradition und Kraftquell. Von dem mit Tageslicht erhellten Zentrum mit goldverziertem Allerheiligsten sind die über einen Umgang (mit den Kreuzwegbildern von J. Hegenbarth) die Zugänge zu den ruhigen und kleindimensionierten Rückzugsorten erreichbar. Dort finden Gläubige und Besucher die Stille zu Gebet und Besinnung. Dennoch ist niemand im Dunkel verloren. Wendet sich der Betende wieder der Mitte zu, vermittelt der Tabernakel in Verbindung mit dem Himmelslicht aus der Kuppelöffnung die Zuversicht und Hoffnung, die uns der Auferstandene geschenkt hat. Hier sind besondere Emotionen erfahrbar, die auch immer wieder Nicht-Christen beim Besuch der Unterkirche beeindrucken. Ein abgeschlossenes, ausgedehntes, niedriges Untergeschoss ohne Tageslicht böte lediglich eine Kellersituation, die mit Kunstlicht inszeniert werden müsste. Künstliches berührt weniger als natürlich sich Wandelndes.

- Der Altar am Allerheiligsten war ursprünglich nicht als Zelebrationsort für eine Werktagkapelle konzipiert worden. Hier ist im Zuge der bisher fehlenden unabhängigen Sanierungsplanung nach Lösungen für ruhige Werktagsgottesdienste zu suchen.
- Ohne eine Sanierungsplanung mit adäquaten Budget zur Umbauplanung ist die Beurteilung des Ist-Zustands müßig. Etwas Ungewisses mit Bestehenden zu vergleichen, dem keine Optimierung ermöglicht wird, ist nicht zielführend.

Umbauentwurf

Unterirdische Sakristeien sind keine Lösung, sondern **das größte Risiko**.

- 37 steile Stufen ohne Podeste sind nicht nur mühsam zu begehen, sondern bilden eine veritable Sturzgefahr, nicht nur für ältere Geitliche.
- Unverantwortlich ist das geplante tiefe Eindringen in den sensiblen Baugrund (gegen Expertenrat) das die Standsicherheit der Kathedrale gefährdet und ein extrem hohes Kostenrisiko birgt.

Anmerkungen zur **St. Hedwigs-Kathedrale**

Die Sakristei befindet sich heute im kleinen Kuppelbau, der vor dem Krieg eine beeindruckende Sakramentskapelle aufnahm. Ohne den barackenartigen Sakristeianbau von 1932, der auf städtischem Grund nicht wieder errichtet werden durfte, konnte nach dem Krieg der Raum unter der kleinen Kuppel nicht wieder als Sakramentskapelle genutzt werden. Das mag mancher bedauern. Doch es war eine souveräne Entscheidung der Bischöfe und Verantwortlichen des Wiederausbaus. Die Pfarrkirche aus den Zeiten Friedrichs II. besitzt nun einmal nicht die Raumreserven, die jedem heutigen Wunsch für eine Kathedrale uneingeschränkt gerecht werden kann. Wenn kein Baugrund und Baurecht für zusätzliche Anbauten gegeben ist, war es klug, die Sakristei auf der Ebene des Hauptaltars einzurichten. Bereits der permanente Aufstieg aus dem Untergeschoss erschien damals nicht praktikabel. Nie hätte man den über doppelt so großen Höhenunterschied zu einer **unterirdischen Sakristei** als Dauerzustand in Erwägung gezogen.

- Räume können mehrere Aufgaben erfüllen. Sakristeien waren nie lediglich Umkleidebereiche und Vorbereitungsräume. Optimale Stauraumkonzepte mit geeignetem Mobiliar geben Fläche und Raum frei für Nutzungen außerhalb großer Gottesdienste und Veranstaltungen.
- Wieder fällt auf, dass ohne eine unabhängige Sanierungsplanung der Ist-Zustand nicht mit einer Umbauplanung zu vergleichen ist.